

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Legebühnen 1.20 M., im Bezugs- und 10 Km.-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

86. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Abgaben-Gebühr für die einpalt. Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Waidenblätter, Illust. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr 183

Mittwoch, den 7. August

1912

Amtliches.

Agt. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung betr. die Schweinefleisch.

Die Schweinefleisch ist in dem Gehöfte des Wolkers Johann Georg Müller in Gütlingen ausgebrochen.

Nagold, den 6. Aug. 1912.

Mayer, Amtmann.

Bebel's Erbe.

In seinem gedankenreichen Aufsatz „Der Kampf um die Vorherrschaft in der deutschen Sozialdemokratie“, erschienen in der Münchener Wochenschrift „März“, sagt Carl H. Winter über Bebel und seine vermutlichen Nachfolger:

Man kann seinen Einfluß auf die Geschichte des neuen Reiches für unheilvoll halten, und muß doch erkennen, daß er innerhalb seiner Partei in hervorragendem Maße die wichtigste Eigenschaft des echten Politikers gezeigt hat: den Sinn für das Mögliche und Notwendige. Die deutsche Sozialdemokratie hat immer ein Leben für sich geführt, ohne Rücksicht auf das Leben des Staates, nur damit beschäftigt, die eigene Partei zu mehren und zu kräftigen. Innerhalb dieser beschränkten Aufgabe hat sich Bebel als ein Führer gezeigt, dem Bedeutung, man kann sagen Größe, nicht abgesprochen werden darf.

Wer wird sein Erbe sein? Diese Frage beherrscht in geheim seit langer Zeit Gedanken und Wünsche der führenden Parteigenossen. Und wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird diese Frage auf dem diesjährigen Parteitag zur Entscheidung kommen. Der vorjährige Parteitag hat eine Kommission eingesetzt, mit dem Auftrage, Vorschläge zu einer Reorganisation des Parteivorstandes zu machen. Diese Vorschläge liegen seit einiger Zeit vor. Bisher bestand der Parteivorstand aus den ständigen leitenden Angestellten als Vorsitzenden und den beiden nicht angestellten Vorsitzenden Bebel und Singer (jetzt Haase). Es ist klar, daß die Ansichten der geschäftsführenden Beamten auf die Einschließungen des folgermaßen zusammengesetzten Parteivorstandes von beträchtlichem Einfluß sein müßten. Vielleicht ist es dieser Zusammenfügung zu verdanken, daß es bisher wenigstens nicht zum Bruch zwischen Radikalen und Revisionisten gekommen ist. Denn diejenigen, die die täglichen Geschäfte zu erledigen haben, machen naturgemäß ihren Einfluß zu Gunsten eines Ausgleiches geltend, der allein eine sachgemäße Geschäftsführung ermöglicht. Nun treten an den Parteivorstand aber auch die Pflichten repräsentativer Natur heran. Er hat nicht nur die Leitung der Geschäfte zu besorgen, sondern auch namens der Partei Erklärungen abzugeben und Stellung zu nehmen zu den wichtigen Fragen der täglichen Politik. Auf diesem Gebiete hat sich die Schwäche der bisherigen Organisation offen gezeigt. Die geschäftsführenden Mitglieder empfinden naturgemäß weder Neigung

noch Beruf, sich eingehend mit solchen Fragen zu befassen, und die beiden Vorstände fühlten sich ohne Rückhalt. So hat sich der groteske Zustand herangebildet, daß man solche prinzipiellen Erklärungen (wie anlässlich der Marokkokrise) erst nach Anhörung und mit Uebereinstimmung der Redaktion des Vorwärts und des heiligen Kautsky abgab. Daß dieses Drakelprinzip auf die Dauer nicht haltbar ist, ist allen klar. Hier sehen nun die Reformvorschläge ein. Der bestellte Ausschuß schlägt einen Beitrag von 36 Mitgliedern vor, die von den Organisationen im Lande gewählt werden sollen, also eine Art von Parteifenat, der nach Bedarf einzurufen wäre. Von den Kritikern, die sich in der Parteipresse mit diesem Vorschlage befassen, hat nur eine einzige Stimme Anspruch auf Beachtung. Es sind die Vorschläge des Genossen Ledebour. Dieser Genosse hat mindestens den Willen zur Macht. Er hat an einem Sonntag eine Reihe „sicherer“ Parteigenossen in führender Stellung zu einem Sonderkongress nach Eisenach berufen, und berichtet nun mit der schönen Unbefangenheit, die ihn auszeichnet, über das Ergebnis dieser Tagung. Und keine Stimme innerhalb der Partei wagt sich zu erheben gegen das Beispiellose und Undemokratische dieses Vorganges, gegen diesen Versuch einer nach bestimmten Grundfragen ausgewählten Gruppe von Parteigenossen die Führung der Partei in die Hände zu spielen. Ledebour hat genau ausgerechnet, daß der Parteivorstand durch sieben zugewählte Genossen ergänzt werden muß. Diese sieben nicht angestellten Besitzler werden zusammen mit den beiden Vorsitzenden immer die Mehrheit über die „Bürokraten“ des Vorstandes haben, mit welcher ehrenvollem Titel der ehrgeizige Genosse diejenigen bedenkt, die die Geschäfte der Partei erledigen. Natürlich müssen diese sieben Besitzler zusammenhalten. Ledebour hat auch daran gedacht und seine Genossen mit der bestimmten Weisung entlassen, daß nur gutgestimmte Radikale als Besitzler gewählt werden dürfen. Die Rechnung stimmt auffallend, vielleicht wird sie den Parteigenossen ein bißchen zu genau vorkommen, der einzige Umstand, der ihren Erfolg gefährden könnte. Denn daß nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Wahrscheinlichkeit besteht, die neu zu schaffenden Parteiamter nur mit radikalen Genossen zu besetzen, darüber kann kein Zweifel bestehen; die Revisionisten sind überall in der Minderheit. Man könnte nun der Meinung sein, daß der Revisionismus auch unter dem neuen in Permanenz erklärten Inquisitionstribunale nicht umgebracht wird, und daß die Partei mit oder ohne Herrn Ledebour den Weg nimmt den sie nehmen muß. Das mag zutreffen oder nicht; sicher ist aber, daß den Revisionisten noch schwerere Zeiten bevorstehen und noch ganz andere Demütigungen, als sie bisher schweigend und jähnektirschend erduldet haben. Denn es ist zweifellos, daß dieser vermehrte Parteivorstand weit öfter eingreifen und Stellung nehmen wird als der alte. Er wird die Jügel schärfer anziehen und eine straffe Zentralisation der Parteimeinungen auch in allen Einzelfragen herbeiführen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 7. August 1912.

Gautag der evangelischen Arbeitervereine des vorderen Schwarzwaldgauts.

Am Sonntag den 4. Aug. d. J. waren, wie schon kurz berichtet, die fünf evangel. Arbeitervereine von Altsiegl, Freudenstadt, Horb, Pfalzgrafenweiler und Nagold, zum Teil mit ihren Familienangehörigen begleitet, in der „Traube“ zum jährlichen Gautag versammelt. Der Besuch war so gut, daß der Traubensaal dicht gefüllt war. Es waren auch Gäste aus Calw und Liebzell zur Tagung erschienen. Der Vorstand des Nagolder Vereines, Herr Oberbürger Senfried, eröffnete in einer Begrüßungsrede die Tagung, indem er die Bedeutung der Zusammenkunft und den Zweck der Gauvereintigung kennzeichnete. Darauf folgte ein kurzer Jahresbericht vom Vorsitzenden des Gaus, Herrn Stadtpfarrer Metz vorgetragen. Dann nahm dieser das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Der Kampf um eine eigene Weltanschauung“. Der Redner führte seinen Gedanken an praktischen Beispielen durch, zuerst an der Lebensgeschichte eines Arbeiters, des früheren Bergmanns Franz Louis Fischer aus Zwittau in Sachsen, welcher seine eigene Geschichte in einem Buch „Arbeitergeschickale“ niedergeschrieben hat; dann wurde das Leben Bismarcks, des Dichters Friedr. Hebbel, des sozialistischen Führers August Bebel, gestreift. Diese Beispiele sollten zeigen, wie Beruf und Schicksal den Menschen zu einer eigenen Lebensanschauung führen; aber zugleich, wie in dieser Entwicklung die Aufgabe für uns liegt, daß wir eine eigene Lebensanschauung, einen Glauben an das Leben, finden. Und hier ist wieder der springende Punkt, ob wir bloß von der Notwendigkeit alles Geschehens überzeugt sind oder ob wir an die Freiheit glauben, irgendwie an die Möglichkeit, die Zukunft des Lebens zu gestalten, unser Schicksal zu beherrschen, vollends im Bund mit den ewigen, göttlichen Mächten. Nach dem Vortrag kam das Stück „Väter und Söhne“ von den Mitgliedern des Nagolder Vereines zur Aufführung. Das Stück hat den sozialen Kampf der Gegenwart zum Inhalt, wie er sich im Betrieb einer großen Fabrik abspielt: zwischen Alten und Jungen, zwischen gerechten und unbilligen Anschauungen auf beiden Seiten, der Arbeitgeber und der Arbeiter und schließt mit einer Versöhnung, die befriedigt, weil sie eine Umwandlung der Charaktere zum Ausdruck bringt. Ebenso befriedigte das gute Spiel der begeisterten und fleißigen Darsteller. Um 5 Uhr besuchte ein guter Teil der Versammlung das Kirchenkonzert, was ein feiner und guter Abschluß war. Die gesellige Vereintigung, die sonst sich anzuschließen pflegt, war wegen der Kürze der Zeit nicht mehr möglich. Aber wir hoffen, daß die Tagung auch so ihre Frucht tragen wird, und wir wünschen die Aussprache in Rede und Gegenrede auf den Gautag des nächsten Jahres in Pfalzgrafenweiler.

Was die Stadt Nagold im Lauf der Zeiten erlebt hat.

Von Ernst Kapp, Mittelschullehrer in Ulm.

IV. Geschichte der Stadt in den letzten hundert Jahren.

Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

Die neue Kirche deren Baugeschichte wir ziemlich eingehend berichtet haben, wurde während des deutsch-französischen Kriegs begonnen. Es läßt sich denken, daß die Ereignisse dieses ruhmreichen Feldzugs auch in unserer Stadt mit Jubel aufgenommen wurden. Als die Kunde eintraf, daß Napoleon am 2. Sept. 1870 bei Sedan gefangen genommen worden sei, wurden die Häuser besetzt, Böllerschüsse abgegeben; in der Kirche wurde ein sehr zahlreich besuchter Abendgottesdienst abgehalten; ein Fackelzug mit Gesang und Musik bewegte sich durch die Straßen, und nach demselben fand bei Bierbrauer Sauter noch eine Versammlung statt, bei welcher sich die gehobene Stimmung zur Begeisterung für das deutsche Heer und dessen Führer steigerte.

Und als im Sommer 1871 ein Teil der von Frankreich heimkehrenden württembergischen Truppen durch unsere Stadt zog, da prangten Straßen und Häuser in reichem Schmuck; am Marktplatz erhob sich eine Ehrenpforte. Der Tag des Einzugs war der 24. Juni, ein Samstag. Böllerschüsse vom Schloßberg kündigten das Nahen des Divisionshabes und der Truppen. Von einer bei der Post errichteten Tribüne hielt Dekan Freihofen eine Ansprache, auf

welche General v. Obernitz, der Führer der württembergischen Division, erwiderte. Von einer der Festdamen wurde ihm ein Kranz von Eichenlaub auf einem seidnen Kissen überreicht. Die Soldaten blieben bis Montag früh hier einquartiert.

Im Ausmarsch waren etwa 35 Nagolder. Zwei kamen nicht mehr zurück, die Jäger Joh. Christian Arnold und Ernst Gotlob Günther, welche bei Champigny fielen. Diesen beiden Gefallenen zur Ehre wurde in der neuen Kirche eine marmorne Gedenktafel angebracht. Bald nach dem Krieg bildete sich der Militär- und Veteranenverein, der am 31. Aug. 1873 das Fest seiner Fahnenweihe feierte. Zwei Tage darauf wurde erstmals die Sedanfeier, verbunden mit Kinderfest, abgehalten. Dieser Septembertag war ein Lichtpunkt im Jahreslauf der Nagolder Schüler und Schülertinnen. Mit freudigen Gefühlen zog man durch die Stadt zum Festplatz, dem Stadtpark. Gesänge, Reden und Deklamationen, die sich auf den Krieg bezogen, eröffneten die Feier. Dann kamen allerlei Belustigungen, Bewirtung durch die Stadt mit Wurst und Wecken, Wettspringen und Spiele. Für die Knaben bildete der hohe Kletterbaum, von dem lange Würste, Hosenträger und eine Menge bunter, flatternder Tschentlicher herabschaute, einen Hauptanziehungspunkt. Abends zog die Schuljugend auf den alten Kirchplatz, wo mit dem Gesang des Liedes „Am danket alle Gott“ das Fest endete. Die Sedanfeier fand 25 Jahre lang statt. Seit 1898 wird das Kinderfest für sich alle zwei Jahre im Sommer gefeiert.

Neue Jahre nach dem Krieg sind für die Entwicklung unseres Städtchens dadurch von Bedeutung, daß es an das

Eisenbahnetz des Landes angeschlossen wurde. Im Juni 1872 wurde die Linie Nagold—Calw eröffnet, und zwei Jahre später konnte auch die Strecke von hier nach Horb dem Verkehr übergeben werden. Das heutige Geschlecht kann sich kaum mehr vorstellen, wie sich der Personen- und Frachtverkehr abwickelte, ehe wir eine Eisenbahn hatten. Er wurde teils durch die Post, teils durch die Botenfuhrtwerke vermittelt. Nach Stuttgart ging die Post jeden Tag zweimal und wieder zurück, nach Wildberg und Altsiegl je einmal. Von den Frachtfahrern fuhren zwei Boten je einmal in der Woche nach Stuttgart, einer zweimal nach Calw und je einer wöchentlich einmal nach Horb, Sulz, Rottenburg, Lüdingen und Reutlingen.

Freude wechelt hier mit Leid; dieses Wort, das sich so oft im Leben eines einzelnen Menschen bewahrheitet, trifft auch zu in der Geschichte unserer Stadt. Nach den letzten, meist erfreulichen Begebenheiten wurde Nagold am 15. Dez. 1878 von einer Feuersbrunst heimgesucht. Es war Sonntag abend 6¹/₂ Uhr; die meisten Einwohner saßen ruhig zu Hause, als sie plötzlich durch Feuerzeichen aufgeschreckt wurden. Es brannte in der Nähe des Rathauses in einer Scheune. Die dort aufbewahrten Vorräte gaben den Flammen so reiche Nahrung, daß die herbeieilende Feuerwehr schon ein Flammenmeer vor sich hatte, das sich bald vom Gasthaus z. Adler bis gegen die Apotheke erstreckte. Sechs Wohnhäuser und fünf Scheunen fielen dem verheerenden Element zum Opfer. Die Besitzer waren Bäcker Kaufm., Flaschner Blum, Dekonom Grillinger, Privatier Goab, Bäcker Seeger und Tuchmacher Reichert.

Fortf. folgt.

Damen-Vortrag. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, soll etwas ganz Besonderes am Freitag den 9. Aug., abends unseren Damen geboten werden durch den Vortrag der Frau A. Kuisinger, Hygienikerin aus Stuttgart. Die Vortragende erzielte überall volle Säle und großartigen Beifall. Die „Württembergische Zeitung“ schreibt: „Die Damen lauschten mit großem Interesse dem ausgezeichneten Vortrag, der durch Fragestellung aus dem Kreise des Auditoriums eine sehr lebhaft und interessante Form annahm. Frau Kuisinger blieb aber keine Antwort schuldig und verstand es, durch treffende, prägnante Charakteristiken, scharfe Urteile, psychologische Kenntnisse die Aufmerksamkeit und das Interesse wach zu erhalten. Gesundheitliche und Schönheitsfragen nahmen einen großen Rahmen ein, und was das gedruckte Wort bisher nicht vermochte, hier war es zum Evangelium: „Das werde ich jetzt auch tun!“ hieß es auf allen Seiten. Frau Kuisinger verstand es auch, ihren Mitschwestern die Wahrheit rücksichtslos und unverblümt zu sagen. Und darum hat die Dame, deren Vortrag von 8^{1/2} bis 11^{1/4} Uhr dauerte, so sehr für sich eingenommen. Sie hat es verstanden, in den Herzen der Damen eine Saite erklingen zu lassen, die am Schlusse zu einem gewaltigen Akkorde erbrauste; stürmischer Beifall wurde ihr gezollt für all die leichtverständlichen und praktischen Vorschläge.

Schiffliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 $\frac{1}{2}$ für je 20 Gr.) Die Portomäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Verein. Staaten von Amerika, nicht auch nach andern Gebieten Amerikas, z. B. Canada.

„Kaiserin Auguste Viktoria“ ab Hamburg 15. August	Postschiff
„Kaiser Wilhelm der Große“ „Bremen 20.“	n. Ankauf
„Cleveland“ „Hamburg 22.“	der
„George Washington“ „Bremen 24.“	Früh-
„Kronprinzessin Cecilie“ „Hamburg 27.“	jähr-
„Viktoria Luise“ „Hamburg 29.“	gige.

Alle diese Schiffe sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsmöglichkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitortmerke wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Die Bienen des Nachbarn. Ein Grundstückeigentümer war gegen einen Nachbarn klagbar geworden, weil dessen Bienen auf sein Areal in solchem Maße herübergeschwärmten, daß, wie er behauptete, die Benutzung seines Grundstücks wesentlich beeinträchtigt werde. Er verlangte, daß der Beklagte Vorkehrungen treffe, um das Herüberfliegen zu verhindern. Der Klage ist vom Oberlandesgericht Stuttgart stattgegeben worden, aber wie die württ. Jahrbücher für Rechtspflege mitteilen, nur deswegen, weil es den Beweis einer erheblichen Beeinträchtigung des Klägers Grundstücks für erbracht ansah. Es hat ausdrücklich ausgesprochen, daß die von anderen Gerichten und den meisten Rechtslehrern vertretene Anschauung, ein Grundstückseigentümer könne ohne weiteres einfach auf Grund seines Eigentumsrechts das Herüberfliegen von Bienen untersagen, nicht für richtig erachtet werden könne. Die Bienenzucht verdient im Interesse der Landwirtschaft und der Honigerzeugung denselben Schutz wie Gewerbe und Industrie, es sei deshalb gerechtfertigt, § 906 des B.G.B. auch auf Bienen anzuwenden, also den Grundstückseigentümer zu verpflichten, das Herüberfliegen von Bienen zu dulden, es sei denn, daß dies in einem solchen Maße geschieht, daß die Benutzung seines Grund und Bodens wesentlich beeinträchtigt wird.

r Altensteig, 5. Aug. (Unfall.) Beim Arbeiten an einer Kreisstraße hat der 39 Jahre alte G. Müller hier drei Finger der linken Hand eingebüßt.

Aus den Nachbarbezirken.

r Herrenberg, 6. Aug. (Zwangssinnung.) Die Kreisregierung in Reutlingen hat auf Antrag der selbständigen Schmiedemeister des Bezirks mit Wirkung vom 1. Oktober ab eine Zwangssinnung der Schmiedemeister für den Oberamtsbezirk Herrenberg verfügt.

r Freudenstadt, 5. Aug. (Vom Rathaus.) Die städtische Eatsberatung ist nunmehr abgeschlossen. Die Befürchtung, daß der heutige Etat mit einer erheblichen Mehrbelastung (28 000 Mark) gegenüber dem Vorjahr abschließen werde, hat sich, wie der Stadtvorstand in der gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien am 1. August bemerkte, glücklicherweise nicht erfüllt. Es waren bei nachträglicher Prüfung noch verschiedene größere Einnahmen in den Etat aufzunehmen und zwar im Gesamtbetrag von 23 000 Mark, so daß die Mehrbelastung sich auf ein Minimum reduzierte. Das gesamte Defizit des Voranschlags für 1912/13 beläuft sich nunmehr auf 95 000 Mark. Die Deckung des Abmangels erfolgt durch eine Gemeindefinkommensteuer von 31% (im Vorjahr 30%) mit einem Ertrag von 27 000 Mark, der Rest von 68 000 Mark wird durch eine Gemeindeumlage von 4,95% der Ertragskategorie (im Vorjahr ebenfalls 4,95%) aufgebracht. Die Mittel für den Teil einer neuen Straße sowie für einige Hauptbohlen, die mit der Kläranlage zusammenhängen, im Gesamtbetrag von 15 000 Mark werden aus dem Restvermögen entnommen. — Im Prinzip haben sich nunmehr die bürgerlichen Kollegien in ihrer Mehrheit für die Einführung des Gehaltsvorrückungssystems für sämtliche städtischen Diener, Angestellten und Unterbeamten ausgesprochen. Die Festsetzung des Anfangs- und Endgehalts für die einzelnen Kategorien bleibt einer besonderen Kommission vorbehalten.

Landesnachrichten.

r Die Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz. Das neue Viehseuchengesetz und das Württ.

Ausführungsgefeß hierzu erforderten eine völlige Neubearbeitung der Ausführungsvorschriften. Dabei waren alle praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Erregenschaften seit Erlassung des ersten Viehseuchengesetzes zu verwerten. Um den beteiligten Behörden und Beamten die Handhabung und den Interessenten die Uebersicht zu erleichtern, sind die reichs- und landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen in eine Verfügung zusammengefaßt worden, in die eben erschienene Verfügung des Ministeriums des Innern vom 11. Juli 1912. Was dies für die Praxis bedeutet, erhellt am besten daraus, daß durch die neue Verfügung die alte Bundesratsinstruktion, 15 Ministerialverfügungen, 3 Bekanntmachungen und 32 Runderlasse ersetzt werden.

Ungünstige Gesundheitsverhältnisse unter der Lehrerschaft.

In den letzten Tagen veröffentlichte der Lehrer-Unterstützungsverein seinen 45. Rechenschaftsbericht pro 1911. Im Vorwort lesen wir u. a.: „Eine auffallende Erscheinung der letzten Jahre sind die zahlreichen schweren Krankheitsfälle in den Reihen unserer Standesgenossen (einige mit tödlichem Ausgang im jugendlichen Alter) die gegen, ja weit über 1000 Mark Krankheitskosten verursachten. Dem entsprechend müßten die seither geleisteten Vereinsgaben wesentlich erhöht werden, was sich schon im vorliegenden Bericht bemerklich macht, noch mehr aber in demjenigen von 1912 in die Erscheinung treten wird.“

r Stuttgart, 6. Aug. (Sozialdemokratische Demonstration gegen höfische Huldigungen.) An der heutigen Eröffnung der Feuerbacher Industrie- und Gewerbeausstellung nahmen die sozialdemokratischen Rathausvertreter teil. Sie hatten, der „Schw. Tagwacht“ zufolge, vom Stadtvorstand eine bindende Erklärung verlangt, ob bei der Eröffnung irgend eine höfische Huldigung beabsichtigt sei. Da der Stadtvorstand eine solche Erklärung nicht abgegeben habe und infolgedessen anzunehmen gewesen sei, daß sich Dinge abspielten, die mit der Ueberzeugung der sozialdemokratischen Rathausvertreter unvereinbar seien, so hätten diese vorgezogen, dem Eröffnungsakt fernzubleiben. — Wie dem „Beobachter“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll auch die sozialdemokratische Rathausfraktion in Stuttgart beabsichtigen, aus demselben Grunde an der Hoftheatereröffnung nicht teilzunehmen. Eine Befähigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Aus der Fürsorge für das Verkehrspersonal, wie sie von den K. württ. Verkehrsanstalten geübt wird, konnten die „Blätter der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg“ (1912 Nr. 6) nach dem Verwaltungsbericht der genannten Anstalten über das Rechnungsjahr 1910/11 bemerkenswerte Mitteilungen machen. Diese zeigen u. a., in wie mannigfaltiger Weise für geeignete Erfrischungen gesorgt wird und welcher Schätzung und regen, zunehmenden Benutzung die Darbietung von warmen und kalten alkoholfreien Getränken sich erfreut. An das im Freien beschäftigte Eisenbahnpersonal wurde bei großer Kälte oder Hitze kostenfrei warmer Kaffee oder Milch abgegeben. Hatte der Aufwand hierfür im Vorjahr 227 $\frac{1}{2}$ betragen, so erhöhte er sich jetzt auf 797 $\frac{1}{2}$ für im ganzen 7970 Tassen Kaffee und Milch. Der Verbrauch an Sauerwasser, das teils unvermischt, teils mit Zitronen- oder Himbeersaft gemischt auf allen Stationen an die Angehörigen der Eisenbahnverwaltung und Postverwaltung billig abgegeben wird, ist gegen das Vorjahr um über 36 000 Flaschen auf 879 185 Flaschen gestiegen.

r Stuttgart, 6. Aug. (Zu dem Mord im Bohnenortel.) Als mutmaßlicher Täter, der den Tagelöhner Karl Ritzinger durch einen Messerstich tödlich verletzt hat, ist der 25 Jahre alte Arbeiter Scharr aus Balingen a. F. verhaftet worden.

r Oberndorf, 6. Aug. (Keine Waffenbestellung.) Dieser Tage berichtete der Schwäbische Merkur, daß die hiesige Waffenfabrik von der mexikanischen Regierung einen Auftrag von Waffen- und Munitionslieferung im Werte von 8 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark erhalten habe. An dieser Nachricht ist kein wahres Wort. Nicht nur der Waffenfabrik, die übrigens in letzter Zeit mit Privataufträgen ordentlich beschäftigt war, sondern auch der übrigen Geschäftswelt wäre ein solcher Auftrag zu wünschen, ist doch in letzter Woche eine Anzahl Arbeiter entlassen worden. Ein großer Teil der Arbeiter der Waffenfabrik wohnt in den umliegenden Dörfern bis auf drei Stunden und noch mehr Entfernung. Diese Arbeiter kommen morgens und gehen abends wieder heim, sodaß die hiesige Geschäftswelt von ihnen keinen Nutzen hat. Mit einem großen Auftrag wäre wenigstens zu hoffen, daß hier sich ein Stamm von Arbeiter niederlassen und so das zur Zeit tief darniederliegende Geschäftsleben in hiesiger Stadt etwas gehoben würde.

r Wolfegg, 6. Aug. (Ein hochgeborener Veteran.) Durch das schon gemeldete Ableben des Grafen Gebhard ist das fürstliche Haus Waldburg wiederum in tiefe Trauer versetzt worden. Graf Gebhard von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee, Kgl. württ. Oberstleutnant a. D. wurde am 17. September 1841 als zweiter Sohn des Fürsten Friedrich geboren. Er widmete sich der militärischen Laufbahn und zog als Oberstleutnant bei der 1. Esk. des 3. württ. Reiterregiments in den deutsch-französischen Krieg. Bei Mont-Mesly vor Paris erhielt er eine schwere Verwundung, welche die Amputation des rechten Fußes notwendig machte. Als Kriegsinvalide, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze und dem Militärverdienstorden, kehrte der tapfere Offizier in seine Heimat zurück. Später wurde er noch mit anderen Auszeichnungen, u. a. mit dem Kommandeurkreuz des Militärverdienstordens bedacht und im Ruhestand bis zum Oberstleutnant befördert. In Wolfegg lebte

Graf Gebhard in stiller Zurückgezogenheit viele Jahre und war wegen seiner Leutseligkeit und Menschenfreundlichkeit allgemein verehrt. Eine besondere Freude erlebte er noch im vorigen September, als anlässlich seines 70. Geburtstages drei Kgl. Prinzen, nämlich die Herzöge Albrecht, Philipp Albrecht und Ulrich bei ihm persönlich als Gratulanten erschienen.

Die württemb. Landtagswahlen.

p Gegenüber der Meldung, daß der seitherige Abgeordnete des Bezirkes Saulgau, Schultheiß Sommer, nicht mehr kandidieren werde, erklärt das „Deutsche Volksblatt“, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen sei; die Zentrumspartei habe gar keine Veranlassung, den seitherigen bewährten Abgeordneten nicht wieder aufzustellen. — Der Bezirksvorstand der Zentrumspartei in Kottweil hat beschlossen, der Vertrauensmännerversammlung den seitherigen Abg. Schultheiß Mayer von Dietingen als Kandidaten für die Landtagswahl vorzuschlagen. — Die Fortschrittliche Volkspartei im Bezirk Calw hat den seitherigen Landtagsabg. Verwaltungssakular Staudenmayer, wieder als Kandidaten aufgestellt. Staudenmayer hat angenommen. — In Freudenstadt hat die Volkspartei wieder dem derzeitigen Landtagsabg. Schultheiß Gaiser in Baiersbronn, die Landtagskandidatur angetragen. Gaiser hat angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Aug. Der Kultusminister hat eine zeitgemäße Verfügung erlassen, in der es heißt:

Es ist mehrfach behauptet worden, daß sich einzelne Schüler in dem Bestreben, andere durch ihre Leistungen zu übertreffen, beim Turnen, Spielen oder Sport zu übermäßiger Anspannung ihrer jugendlichen Kräfte hinziehen lassen. Solche Uebertreibungen können zu ernstlicher Schädigung der Gesundheit sowie zu Störungen der gesamten Körperentwicklung führen und sind geeignet, weitere Kreise gegen turnerische und sportliche Betätigung überhaupt bedenklich und mißtrauisch zu machen. Ihnen müssen daher alle Freunde gesunder Lebensübungen, insbesondere die Turnlehrer und Spilleute nachdrücklich entgegenreten.

r Berlin, 6. August. Nachdem die Pest in Porto Rico und Algier festgestellt ist, sind, wie im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben wird, die von der Insel Porto Rico und dem Hafen von Algier nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Passagiere bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.

r Berlin, 6. Aug. (Amtlich.) Heute nachmittag um 2.32 Uhr wurde an Kilometer 19,94 der Strecke Berlin—Halle zwischen Großbeeren und Ludwigsfelde das Fuhrwerk des Besitzers Ebel aus Teltow überschahren und zerstört. Getötet wurden die Ehefrau des Besitzers Ebel und deren Sohn. Es liegt eigenes Verschulden der Getöteten vor, da die geschlossene Schranke von ihnen eigenmächtig geöffnet worden ist.

r Hechingen, 6. Aug. Wie die Hohenzollerischen Blätter berichten, war Sonntag früh 4.30 Uhr in Hechingen wieder ein leichtes Erdbeben zu verzeichnen.

Donauerschiffen, 5. Aug. Der Rhein steht mit der Donau in unterirdischen Zusammenhang. Diese bemerkenswerte Tatsache wurde von einer Kommission, die sich mit der Untersuchung von Grundwasserständen im Schwarzwald beschäftigte, entdeckt. Die Kommission stellt fest, daß Fluorescein, das man im Quellengebiet der Donau dem Wasser zugeb, auch im Rheine gefunden wurde.

r Pfarrkirchen, 6. August. (Amtliches Wahleresultat.) Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Niederbayern 4 erhielt der Landwirt Bauer (Bayer. Bauernbund) 8630 Stimmen, der Landwirt und Bürgermeister Gerauer (Zentrum) 5798 Stimmen, 12 Stimmen waren zerplittert. Bauer ist somit gewählt.

Zwinemünde, 6. Aug. Unter dem Salut der Festung und der Kriegsschiffe fuhr der Kaiser nach der Schließung im Gefolge um 11.25 Uhr im Automobil zum Hauptbahnhof, von wo um 11.30 im Sonderzug die Abfahrt nach Wilhelmshöhe erfolgte.

r Zwinemünde, 6. Aug. Der Berl. Lok.-Anzeiger berichtet, daß gestern abend gegen 7 Uhr hier ein Sturm einsetzte, der die Gewalt eines Orkans annahm und von heftigem Regen begleitet war. Ein Segelboot des Torpedoboats G 159, das mit fünf Mann besetzt war, und ein zweites, mit sechs Badegästen bemanntes Segelboot sind gekentert. Angeblick wurden alle Insassen gerettet. Der Sturm war so heftig, daß 250 Badegäste, die zur Befestigung des Kreuzers „Oldenburg“ gefahren waren, die Nacht an Bord bleiben mußten.

4 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark National-Flugspende.

Aus **Neu-Strelitz, 6. August,** wird gemeldet: Die Deutsche Nationalflugspende hat, wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ aus authentischer Quelle erfährt, bereits jetzt eine Höhe von 4 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark erreicht also mehr als den doppelten Betrag, der in Frankreich für den gleichen Zweck gesammelt worden ist.

Die Jubiläumseierlichkeiten.

r Essen, 6. Aug. Zu dem heutigen Festabend der Hundertjahrfeier, welcher die Werksangehörigen mit der Familie Krupp in dem festlich geschmückten städt. Saalbau vereinte, waren ungefähr 1800 Werksangehörige und Gäste erschienen. Kurz nach 3 Uhr traf, durch einen Postamentstöß angekündigt, der „Hügel“ ein, Herr Krupp von Bohlen und Halbach mit Gemahlin u. a. Gleich nachdem das erste Musikstück verklungen war, erhob sich Herr Krupp von Bohlen und Halbach zur Begrüßung der Gäste. Seine Ansprache klang in einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch aus. Weiter sprachen an dem aufs beste verlaufenen

Abend Finanzrat Hauz, Mitglied des Direktoriums, dessen Hoch der Familie Krupp und den Kruppischen Werken galt, ferner Herr Wächter, Vertreter der Firma in Petersburg, Direktor Sorge vom Grusonwerk, der namens der Kruppwerke das Gedächtnis der Treue auch der außerhalb liegenden Werke ausbrachte, und Finanzrat Klüpfel, Mitglied des Aufsichtsrats, der alte Erinnerungen an Alfred Krupp wachrief. Sein Hoch galt der jetzigen Kruppischen Generation, welche die Zukunft der Familie und des Werkes verkörperte. Vorträge des Stadtdirektors und mehrere Lieder belebten die anregend verlaufene Feier.

Ausland.

Brig, 4. Aug. Einen schlechten Streich leistete sich dieser Tage ein reisender Engländer im Simplontunnel. Am Freitag nacht kam der Zug, der um 10 Uhr von Brig in Domodossola ankommen sollte, erst eine Stunde später selbst an. Die Verspätung ist auf das Konto eines erzentischen Engländer zu setzen. Es gelüftete ihn nämlich, zu erfahren, welchen Eindruck ein plötzlicher Halt mitten im Tunnel auf seine Mitreisenden machen würde, und er zog die Notleine, worauf der Zug stillstand. Dem herbeileitenden Zugpersonal, das sich nach der Ursache des plötzlichen Haltens erkundigen wollte, gab er keine weitere Erklärung ab, sondern fragte einfach, wie viel das kostete. Als der Schaffner ihm sagte, es koste eine Buße von 25 Fr., streckte er ihm ein Hundstertling hin sehr befriedigt über das einigermaßen zerspreuende Intermezzo, mit dem die beunruhigten Mitreisenden keineswegs einverstanden waren.

r Brunnen (Schweiz), 6. August. Beim Kurhaus Aegenstein bei Brunnen ist heute nachmittag ein Koll-Bobsleigh mit einem Lastfuhrwerk zusammengestoßen. Die Insassen des Bobsleigh wurden sämtlich verletzt, zwei von ihnen schwer.

Ein Ballon beschossen.

Aus Luzern wird gemeldet: Auf den von der hiesigen Luftschiffhalle aufgestellten Freiballon „Theodor Schäch“ des Schweizer Aeroklubs wurden bei Wolkenfliegen (Kant. Unterwalden) 22 Schüsse abgefeuert. Die Ballonhülle wurde durchlöchert. Die Insassen der Gondel blieben unverletzt. Der Ballon mußte landen, die Insassen wurden festgenommen.

r Wien, 6. August. Die „Korrespondenz Wilhelm“ erzählt von eingeweihter Seite, das in den letzten Tagen aufgetretene Gerücht betreffend die Auswechslung der Geschütze mit Bronzeröhren durch solche mit Stahlrohren entbehre jeder Begründung. Ebenso ist die Nachricht von einer Bestellung von Stahl-Haubitzen, die die Heeresleitung bei den Skoda-Werken gemacht haben soll, aus der Luft gegriffen.

r Wien, 6. Aug. Ein Advokat wurde am Sonntag auf einer Partie nach der Vassler Spitze von einem Stein Schlag getroffen und in die Tiefe gerissen.

Paris, 6. Aug. Dem „Temps“ zufolge fordert der neue französische Heeresetat die Verlegung von sechs Garnisonen aus dem inneren Frankreich nach französisch-Lothringen und an die deutsche Grenze.

Aus Paris wird telegraphiert: Ein hier weilender Berliner Rechtsanwalt und Notar hat in Enghien les Bains einem Gerücht zufolge Hand an sich gelegt. Nähere Einzelheiten sind zur Stunde nicht bekannt.

Paris, 6. Aug. Herr Bourdon, Redakteur des „Figaro“ ist in Klüffeln von Herrn v. Riberlen-Wächter empfangen worden, mit dem er sich über das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland zu unterhalten Gelegenheit hatte. U. a. erzählt er: wir hatten die Frage berührt, die einzige Frage, die zwischen den beiden Ländern besteht, die alle politischen Fragen in sich schließt: Wenn der Frankfurter Vertrag nicht existierte, was würde Frankreich noch von Deutschland trennen. Aber da er unantastbar ist und Frankreich sich nicht entschließt, ihn anzuerkennen, so bleibt es gegenüber Deutschland im Zustand der Schmollelei. Im weiteren Verlauf sagt Herr v. Riberlen-Wächter: Die Abrüstung ist eine Utopie. — „Glauben Sie, Erzengel, es genüge, um die Abrüstung zu verwirklichen, daß zwei oder drei Staaten sie proklamieren?“ — Und wenn ein vierter unter irgend einem Vorwand sich weigert, sie zu unterschreiben, wie soll man ihn dazu nötigen, wenn man nicht eine genügende Macht bewahrt hat, um ihn zwingen zu können? — „Auf jeden Fall ist die erste Vorbedingung der Abrüstung eine dauernde Entente zwischen Deutschland und Frankreich. Halten Sie dies für möglich?“ — Sicherlich. Aber selbst eine Entente würde diese Frage nicht lösen. Bei einer späteren Gelegenheit kam die Rede auf die Tatsache, daß in Deutschland während der vier schwierigen Verhandlungsmonate über das Marokkoabkommen niemand an die Möglichkeit des Krieges geglaubt zu haben schien, während man in Paris sich die öffentliche Meinung in Deutschland als vor Kriegslust bedend vorstellte. Riberlen-Wächter bestätigte, daß die Absichten Deutschlands friedlich seien, trotz Agadir. Die deutsche Regierung bestreite nicht den Ernst dieses Vorgehens und gebe kein Risiko zu. Agadir hätte die Einleitung zu einem Bruch sein können, aber noch reiflicher Ueberlegung sagten sich die Männer, die den Staat regieren, daß alles in allem die Gefahr noch Agadir geringer sein müsse, als sie sonst unweigerlich durch die Logik der Tatsache würde von Riberlen-Wächter erklärt, daß für ihn der Vertrag vom 4. Nov. die marokkanische Debatte zwischen Frankreich und Deutschland unwiderruflich geschlossen habe. Niemand werde im Zweifel sein können, daß beide Regierungen bereit seien diesen Vertrag im gleich guten Willen anzuwenden. Es gibt von jetzt ab zwischen den beiden Nationen keine marokkanische Frage mehr. Nach Unterzeichnung des Vertrags habe er Herrn Combon erklärt, daß er in Bezug auf die Form, unter der

die Vereinigung der Kongogebiete sich vollziehen soll, keine Schwierigkeiten machen werde.

r Paris, 6. Aug. Heute früh wurde der Leichnam des Justizrats und Notars Dr. Paul Richardis aus Berlin aus der Seine gezogen, der seit Freitag aus seinem Hotel in Enghien verschunden war. Bei der Leiche wurde ein Brief gefunden, der Aufschluß über die Gründe des Selbstmords gibt, die in sehr namhaften Spielverlusten bestehen sollen.

r Lyon, 6. Aug. Heute nachmittag stießen in dem Tunnel bei Lognonne (Dep. Rhône) zwei Züge zusammen, wobei 4 Personen getötet und 12 verletzt wurden.

r Petersburg, 6. August. Gestern nachmittag brach in einer Bauholzniederlage auf der Petrowski-Insel Feuer aus, das schnell auf eine Reihe Depots und andere Gebäude übergriff und auch das Palais Peters des Großen einschloß. Der Brand dauerte um 10 Uhr abends noch an. Die ganze Feuerwehre ist auf der Brandstelle versammelt. Der Schaden wird auf zwei Millionen geschätzt. Um 11 Uhr abends entstand in dem Refektorial der Großfürstin Maria Pawlowna ebenfalls ein Brand, der um Mitternacht noch nicht gelöscht war.

r Petersburg, 5. Aug. Der Direktor der Kreditkassette des Finanzministeriums hat die Petersburger Telegraphenagentur ermächtigt, die Pariser Gerüchte über eine bevorstehende und mit der Reise des Ministerpräsidenten Polnarew zusammenhängende russische Anleihe zu demontieren, da überhaupt keine Anleihe geplant sei.

Charkow, 6. August. Die diesjährige Ernte in den Gouvernements Charkow, Poltawa, Kursk, Iekaterinoslaw, Cherson, Woronezh, Drel, Taurien und im Dongebiet hat einen Ertrag von 673 315 000 Pud ergeben, das ist 19 Prozent mehr als die mittlere Ernte im Zeitraum 1900 bis 1909 veranschlagt war.

w London, 6. Aug. (Unterhaus.) Der Liberale Hogge fragte, ob die Regierung nicht eher Schritte für eine Abrüstungskonferenz tun wolle, als bis von einer anderen Macht in dieser Richtung Anregungen gegeben würden und ob Premierminister Asquith im Hinblick auf die Tatsache, daß seit 1899, wo diese Frage im Haag erwohnen worden sei, die Ausgaben für Rüstungen ständig gewachsen seien, einen Plan annehmen werde, durch den die Frage der internationalen Abrüstung in Fluß gebracht werden würde. Premierminister Asquith erwiderte: Ich glaube nicht, daß die internationale Abrüstung, wenn damit die Abschaffung jeder bewaffneten Macht gemeint ist, praktisch durchführbar ist. Die britische Regierung ist, wie den anderen Mächten bekannt ist, immer bereit gewesen, die Frage der Steigerung der Rüstungsausgaben international zu erörtern. Auf jede Anregung der anderen Großmächte nach dieser Richtung hin wird die britische Regierung bereitwilligst eingehen.

r New-York, 6. Aug. Bei einem Zusammenstoß des Schnellzugs Baltimore—Ohio mit einem Güterzuge bei Clayville wurden viele Personen getötet. Der Berliner Lok.-Anz. berichtet, daß die genaue Zahl der Opfer noch nicht feststehe.

Washington, 5. Aug. 350 Mann Marineinfanterie in Panama haben den Befehl erhalten, sich nach Corinto einzuführen, um die amerikanische Streitmacht in Managua zu verstärken. Die Ausständischen sind aufgefordert worden, die Dampfer auf dem Managua-See sofort zurückzugeben, die einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft gehören.

Pilsener Bier.

Wer in öffentlichen Bekanntmachungen über geschäftliche Verhältnisse, insbesondere die Beschaffenheit und den Ursprung von Waren unrichtige Angaben macht, die geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzuheben, kann gemäß § 3 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb auf Unterlassung der unrichtigen Angaben in Anspruch genommen werden. Jedoch ist die Verwendung von Namen, die im geschäftlichen Verkehr zur Benennung gewisser Waren dienen, ohne deren Herkunft bezeichnen zu sollen, gestattet (§ 5 ebenda). Man darf also z. B. eine gewisse Sorte von Würsten „Frankfurter“ oder „Wiener“ nennen, ohne daß sie aus diesen Orten stammen. Besonders zweifelhaft war von jeher die Frage, ob die Bezeichnung „Münchener“ oder „Pilsner“-Bier als bloße Gattungsbezeichnungen anzusehen sind und damit auch für andere als die an diesen Orten hergestellten Biere zur Benennung benutzt werden können, oder ob sie die Herkunft bezeichnen wollen und damit für nicht an diesen Orten gebrauchte Biere verboten sind. Früher nahmen die Gerichte einen laxeren Standpunkt ein, indem sie die Worte „Münchener“ und „Pilsner“ als bloße Gattungsnamen betrachteten, und damit z. B. auch die Bezeichnung deutscher Biere als „Pilsner“ zuließen, neuerdings erklären sie diese Bezeichnungen als Herkunftsangaben und verbieten ihre Benutzung demnach den an anderen Orten befindlichen Brauereien. Der neuesten Nummer der Deutschen Juristenzeitung entnehmen wir folgenden Fall: Eine deutsche Brauerei stellte Bier nach Pilsner Art her. In einem Berliner Café, in dem sich ein Ausschank dieses Bieres befindet, war auf einem Fenster die Aufschrift: „Pilsener Hansa-Quell aus der B. . . Brauerei in Hamburg-Altona“ angebracht. Die drei ersten Worte waren im Druck besonders auffallend hervorgehoben. In der ausgelegten Preisliste war das Bier nur als „Pilsner Hansa-Quell“ geführt. Das böhmisches Brauhaus in Pilsen klagte nun auf Grund des § 3 Unt. Wettbew.-Ges. und § 16 des Warenzeichengesetzes gegen die Beklagte. Diese wurde verurteilt, die Bezeichnung des von ihr gebrauchten und vertriebenen Bieres als „Pilsener-Bier Hansa-Quell“ zu unterlassen. Das Urteil ging davon aus: Die Bezeichnung „Pilsener Bier“ sei an sich Herkunfts-

bezeichnung. Es könne der Bezeichnung aber diese Bedeutung durch Hinzufügung von Zusätzen genommen werden, die deutlich zum Ausdruck bringen, daß es sich nicht um echtes aus Pilsen stammendes Bier handle, und die die Möglichkeit der Verwechslung, als ob es sich um in Pilsen gebrautes Bier handle, für den Durchschnittsmenschen ausschließen. Ein solcher ausreichender Zusatz sei zwar in der Bezeichnung „Pilsener Hansa-Quell“ aus der B. . . Brauerei Hamburg-Altona“ gegeben, nicht aber in den bloßen Worten „Pilsener Hansa-Quell“, und da die weiteren Worte in der Aufschrift am Fenster infolge des kleinen Druckes leicht übersehen würden, in der Preisliste nicht vorhanden seien, so sei diese Erkennbarkeit nicht vorhanden. Die Beklagte habe aber gebilligt, daß ihr Bier vom Inhaber des Cafés, der auch ihr Generalvertreter sei, so bezeichnet werde. Das Reichsgericht hat die Revision unter Billigung dieser Gründe, die einen Rechtsirrtum nicht ersehen lassen, zurückgewiesen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Aug. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Weizen 10—18 A, Birnen 12 bis 25 A, Heidelbeeren 23—24 A, Preiselbeeren 32 A, 100 St. kleine Cinnamonkörner kosteten 25—30 A, Bohnen 7—9 A, neue Zwiebeln 5 A per Fund. Filderkraut kostete 30—35 A per Fund.

r Stuttgart, 6. Aug. Schlachtviehmarkt.

Zugvieh:	Großvieh	Kühe	Schweine
	231	220	808
Erlös aus 1/2 Kg. Schlachtgewicht.			
Ochsen	von 103 bis 166	Kühe	von 70 bis 80
Bullen	93 — 96	Kälber	50 — 60
Jungoch u.	104 — 107		109 — 112
Jungstinder	101 — 103	Schweine	104 — 107
	100 — 101		97 — 102
			86 — 87
			84 — 85
			78 — 81

Tendenz: mäßig befrist.

Auswärtige Todesfälle.

Friedrich Rittberger, Ortssteuerbeamter, 53 J., Neuenburg; Guido Landier, Rechtsanwalt, 76 J., Rottenburg; Jakob Löcher, 85 J., Oberkollmann; Ernst Fildner, Polizeiwachtmeister, 68 J., Stuttgart.

Deutsche Revue. Das sieben zur Ausgabe gelangte Augustheft der von Richard Fleischer herausgegebenen, im Verlag der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden „Deutschen Revue“ bringt trotz der politisch stillen Zeit einige bedeutsame politische Artikel. Foreman steht nach wie vor das Verhältnis zwischen Deutschland und England. Arthur Bonfond, ein englischer Parlamentarier, hat einige seiner Kollegen zu Versicherungen über diese Frage veranlaßt, und so werden hier nun diese „Ansichten englischer Unterhausmitglieder“ niedergelegt. Bonfond betont ausdrücklich, daß diese Ansichten nicht etwa für die Veröffentlichung in einer deutschen Zeitschrift ausfindig, sondern schon oft in England selbst ausgesprochen worden seien. Wie über dem Kanal drüben, so werden diese Versicherungen sicherlich auch bei uns in Deutschland Beachtung verdienen. — Zum italienisch-türkischen Streit wegen Tripolis ergreift sodann in diesem Heft ein österreichischer Staatsmann a. D. das Wort, wobei er darlegt, daß es für Italien auf dem betretenen Weg ein Zurück nicht mehr geben könne und es darum für die Türkei deren Sache gemäß herzlich Sympathie verdienen, doch das beste wäre, wenn sie von einem ruhmvollen, aber unnötigen Kampf ablassen würde, mit welchem sie ihre Positionen längst genug getan haben. — Dieselbe Sache, nur in etwas anderer Form und nach anderer Richtung hin, behandelt ein hervorragender ausländischer Politiker unter dem Thema „Die Lösung des italienisch-türkischen Konflikts“. — Recht interessant lesen sich sodann auch die Ausführungen über „Humanitäre Bildung und exakte Wissenschaft“ nach einem von Herrn Voinecar, Mitglied der französischen Akademie und der Akademie der Wissenschaften in Wien gehaltenen Vortrag. — Wertvolle, aus zuverlässigen Quellen geschöpfte Mitteilungen bietet hiernach ein Artikel von General der Infanterie G. v. Gögler über „Die Kaiserin Eugenie als Regentin 1870“, wobei der Gemahlin Napoleons 3. nach den verschiedensten Richtungen hin Gerechtigkeit geschieht und woraus hervorgeht, daß die Kaiserin in dieser Zeit außergewöhnliches Regierungstalent und großen Heroismus an den Tag legte, um der mit jedem deutschen Sieg immer mehr wachsenden Schwierigkeiten Herr zu werden. — Einen großen Teil dieses Augustheftes der „Deutschen Revue“ umfaßt Johann wiederum die Veröffentlichung von Briefen bedeutender Persönlichkeiten. Briefe des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern an seine Gemahlin Josephine überliefert K. Th. Angerer in Stumaringen der Öffentlichkeit. Weiterhin werden die politischen Briefe Karl von Hoffmanns an den Staatsminister von Dalmatien fortgesetzt und die von Georg Beiser aus seiner Frankfurter Zeit 1848/49 zu Ende geführt. — Zu erwähnen sind schließlich noch die Abhandlungen von Professor H. Vöhlke, Ueber einige im Körper wirksame Kräfte und Ercheinungen, und von Professor Dr. A. Hiller über den „Höhenschlag auf Märchen“. Den Schluß der langen Inhaltsreihe macht ein Artikel des vormaligen französischen Ministers des Aeußen, Emile Rouvens, über die „Territorialitätsrechte“, eine Frage die heute schon sehr erhöhte Bedeutung gewonnen hat, namentlich lebend auch die asiatischen Völker das Konzept der Weltmacht verfehlt haben.

Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Die anerkannt vorzüglichen
Specialmarken der

MANOLI

Cigarettenfabrik

Dandy-Chic-Voilà.

Gibson-Girl

Mitwähl. Wetter am Donnerstag und Freitag.
Von dem tief im Westen, dessen Ausbreitung über Mitteleuropa bevorsteht, gehen untergeordnete Luftwirbel aus, die uns vorwiegend bewölkt, mäßig kühles Wetter und einzelne gewittrige Regenschauer bringen werden.

Hierzu das Plauderstückchen Nr. 32
und Schwäbischer Landwirt Nr. 15.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Baur. — Druck u. Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Kaiser) Nagold.

**Preiswürdig im Einkauf!
Kräftig im Geschmack!
Sparsam im Gebrauch!**
Das sind die Haupteigenschaften des „Kornfranck“.

Statt Karten.
IHRE VERLOBUNG BEEHREN SICH ANZUZEIGEN:
FRIDA LEYPOLDT
KARL HERMANN
Nagold
Nagold
Heilbronn
August 1912.

Achtung! Frauen!
Freitag, den 9. August, abends punkt 8 1/2 Uhr,
im Saale zur „Tranbe“
interessanter, wissenschaftlicher
Damen-Vortrag
von Frau A. Kuisinger, Stuttgart, ausgebildet an der
Schule moderner Kultur.
Thema: „Was die Frauen wissen müssen.“
Warum so viele nervöse, kranke Frauen und unzufriedene Ehen?
Die Kunst, Beruf und Ehe glücklich zu wählen. Die Kunst des
glücklichen Ehelebens. Magerheit, Korpusenz, Blutarmut, Bleich-
sucht, Frauenleiden. — Wie beseitigt man selbst ohne
nennenswerte Kosten absteigende Ohren, Gesicht- und Nasen-
röde, Haarkrankheiten und Ausfall, Schuppen, Schinnen, Falten,
Kunzeln, Pickeln, Pusteln, Warzen, fettige Haut, Frauenbart,
Doppelhin, Büstenfehler etc.
Ich kenne Dich!
Von anwesen- **Charakterbeurteilungen** nach Kopf u. Hand-
den Frauen form (hochinteressant).
Welche Temperamente haben brünette, blonde, schwarzhaarige
Personen? Welche Temperamente passen in der Ehe zusammen
und welche stoßen sich ab? Unentgeltliche Beantwortung aller
Frauenfragen. — Die Rednerin führt eine gesund und schön
machende Gymnastik vor, die zeigt, wie man durch diese und
durch richtiges Atmen Krankheiten vorbeugen, enge Brust, schleife
Achseln, X- und O-Beine, schlechte Haltung beseitigen kann.
Der Vortrag ist neu hier. — Kann unbedenklich von Mutter
und Tochter besucht werden und ist so wichtig, daß jede Frau
und Fräulein denselben besuchen muß. Glänzende Anerkennung
von Presse und Publikum. In Städten wie Stuttgart, Freuden-
stadt, Calw, Wildbad, brechend volle Säle.

Tafelwasser S. M. des Königs Wilhelm II. von Württemberg.
Teinacher Hirschquelle
Rein natürlich! Leicht verdaulich!
Jahresversand 5 1/2 Millionen Flaschen.
Hauptvertrieb für Nagold u. Umgebung:
Ernst Knodel u. Rössler, 11 Tel. 4.

Couverts mit Firmen-Abdruck
Heft G. W. Zaiser.

Pferdverkauf
am nächsten Freitag 9. August
morgens 7 Uhr auf der Kanzlei der
Stadtasse in Nagold.
Nagold.
Zwei tüchtige
Schreiner
für Bau- oder Möbelsarbeit sucht
Wilh. Benz, Herrenbergerstraße.

Nagold.
3 4 **Gerste**
im Penberg,
3 4 **Haber**
auf dem Eisberg, gut stehend,
verpachtet
Gutekaut, alt Löwenwirt.
600 Liter guten
Obstmost
verkauft u. gibt schon von 20 Liter
an ab.
2000 alte oder neue gewöhnliche
Ziegel
sucht zu kaufen D. Ob.

 **Abler-
Rad,**
gebraucht, billig zu verkaufen.
Berg & Schmid,

Juserate
finden im „Gesellschafter“
die weiteste u. wirksamste
Verbreitung.

Hausfrunk

gesüßlich geschliffen.
Heutzutage werden alle Mostab-
stuzen, auch diejenigen, welche
chemische Zusätze enthalten, als
„frei v. gesundheitschädlichen Stoffen“
angeboten. — Deshalb Vorsicht!
Gewisse chemische Zusätze
wirken bei täglichem Genuss
doch gesundheitschädlich!
Warum will man
keine Weine?
Nur aus Früchten
besteht
Plochinger
Apfelmoststoff
Nur Früchte geben
dem Most Gehalt!
Portion für 100 Liter nur 4 Mark,
auch Portionen für 50 und 150 Liter.
Überall Niederlagen oder unter
Nachnahme von
Weiss & Co., G. m. b. H.
Plochingen a. N.

Nagold.
Bei unserem Wegzug sagen wir Freunden und
Bekanntem, von welchen wir uns nicht mehr persönlich
verabschieden konnten, auf diesem Wege
herzlich Lebewohl.
Eugen Berg mit Familie.

Ältere, tüchtige
Ladenfräulein
per 1. Oktober gesucht.
Schriftl. Offerte erbeten unter E. K. 1921 an die Exped. ds. Bl.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme,
die wir auch aus Nagold anlässlich des Hinscheidens
unseres treuen Gatten, Vaters, Schwagers und Onkels
Wilhelm Glück,
gewes. K. Hofdekorateurs,
erfahren durften, sagen wir unseren tiefgefühlten
Dank.
Folkmaringen, 7. August 1912.
Die trauernde Gattin: **Berta Glück,**
Der trauernde Sohn: **Kaplan Glück.**

Johann Bühner,
Karl Strieder, Nachf.
Telephon-Nr. 482 Pforzheim Zerrenerstr. 8

**Juwelen, Gold-, Silber-
und Nickel-Waren**
Aparte Auswahl in Präsent-Artikeln.
Reiches Lager in Bestecken
echt Silber, versilbert Alpaca und Stahl.
Für Vereine auswahlreichstes Lager am hiesigen Platze in
Pokalen, Bechern, Emblemen etc.
Ankauf von Altgold und Altsilber
zu realen Preisen.

Sonntags sind die Läden
in Pforzheim geschlossen.

Unentbehrlich für Behörden und alle amtlichen Stellen!
Haupt-Register zum Regierungsblatt
für das Königreich Württemberg.
Jahrgang 1903—1910.
Preis: broschiert M 4.—, geb. M 5.—.
Vorrtig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

